

Die EU-Militärtruppe EUFOR übernahm in Bosnien das Kommando von der NATO. Viele Bosnier sind skeptisch, ob der Friede ohne die USA gesichert werden kann

EUROPAS BEWÄHRUNGSPROBE

VON HUBERT J. WAGNER
Sarajewo

Vor zwei Jahren sind die Amerikaner das letzte Mal vorbeigekommen, erinnert sich Nail Ademovic, 31, aus Burnice. Der kleine, von Moslems bewohnte Ort – vor dem Krieg Heimat von 50 bosnischen Familien – liegt versteckt im bergigen Hügel-land in der Nähe von Srebrenica, wo im Sommer 1995 an die 8000 Moslems von der serbischen Soldateska des Radovan Karadzic getötet worden waren. Road Clearing nannten die US-Truppen diese Fahrten. Mit einem Patrouillenfahrzeug mühten sie sich über einen morastigen Waldweg hinauf nach Burnice. Einziger Zweck: Erkundung des Straßenzustands.

Jetzt fährt die EUFOR Patrouille, die Schutztruppe der EU, die von der NATO Anfang Dezember das Kommando übernommen hat. Am Ortseingang steht eine Tafel mit der Aufschrift, „Die Hoffnung ist mit Euch gekommen“. Gewidmet ist die Tafel all jenen, die in der gottverlassenen Gegend geholfen haben.

HAUSALS GESCHENK „Als ich gesehen habe, dass sie UNO-Soldaten an Lichtmasten festsetzen, wusste ich, für uns gibt es keine Hilfe mehr“, erinnert sich Nail. Mit einigen wenigen riskierte er die Flucht aus der UNO-Schutzzone Srebrenica und entging so dem Massaker der Serben. Seit zwei Jahren ist er nun zurück in Burnice – wie nur 15 andere Familien auch.

Anfangs vor Wind und Regen nur geschützt durch eine Plane des UN-Flüchtlingshochkommissariats lebte er in der Ruine seines Hauses.

Seit drei Monaten besitzt Nail, mittlerweile mit Frau und Kindern, ein von der Solzbürger Hilfsorganisation „Bätern helfen Bauern“ aufgestelltes Holzhaus.

EUFOR mit 7000 Soldaten aus 33 Nationen, davon 22 EU-Mitglieder, soll die Umsetzung des Dayton-Friedensvertrages si-



Waffen werden streng kontrolliert: Den Moslems in Burnice ist es nur an Wochenenden erlaubt auf die Jagd zu gehen

chern. Am Erfolg oder Misserfolg dieser bis jetzt wohl wichtigsten militärischen EU-Mission wird man in Zukunft Europas Durchschlagskraft und Zuverlässigkeit messen. Viele Menschen in Bosnien verunsichert der Rückzug der Amerikaner: „Haben die Europäer den langen Atem, um Bosnien den Frieden zu sichern?“

Der österreichische Kontingentskommandant Klaus Eisenbach, Chef von 281 Bundesheer-Soldaten bei EUFOR, fand eine treffende Formulierung für die Mission: „Europa kann es sich nicht leisten, einen Konflikt vor der Haustür zu haben.“

KRIMINALITÄT Wie schwierig dieser Weg noch wird, zeigt auch die Arbeit der EUPM (Europäische Polizei in Bosnien). Ausgestattet mit einem halbherzigen Mandat, beschränkt sich ihr Wirken meist auf Beobachten und Informieren. Bei einem Durchschnittseinkommen der Bosnier von 200 Euro im Monat liegt die Hemmschwelle für den Schritt ins organisierte Verbrechen tief.

Drogen, Menschenhandel und Prostitution, Schutzgelderpressung, Korruption, Waffen- und Autoschmuggel – mit dem ganzen Repertoire von Unterwelt-Machenschaften hat es jeder, der in Bosnien helfen will, zu tun. 26-Jährigen in Designeranzügen und Rolex, vor dem Restaurant einen BMW wird es nur schwer zu vermitteln sein, dass Geld auch auf andere Weise verdient werden kann, sagen ausländische Polizisten hinter vorgehaltener Hand. Zwischen 80.000 und 100.000 falsche bzw. Doppel- oder Dreifachidentitäten werden im Land vermutet.

SELBSTVERTEIDIGUNG Skobo Slobodan, 64, ist Serbe und wohnt im hügeligen Vorort Ilinjac von Sarajewo. Manchmal, so erzählt er, versuchte jemand in sein Haus einzubrechen. Mit Ablegen der Jagdprüfung kam er in Besitz eines Jagdscheines. Nun verteidigt er sein Haus mit einem 7,9 mm Lovacki-Karabiner aus Tschechien. „NATO oder EUFOR, mir ist es egal, wer da ist“, sagt er. „Alle sind willkommen, ansonsten gibt es wieder Krieg.“



REISE Heinz Fischer in Bosnien, Kosovo

Bundespräsident Heinz Fischer besucht heute und morgen Bosnien und den Kosovo – begleitet von Verteidigungsminister Günther Platter. Auf dem Besuchsprogramm stehen Gespräche mit dem Staatspräsidenten von Bosnien und Ministern in Sarajewo. Im Kosovo besuchen die beiden Österreicher das

Camp Casablanca, in dem die österreichischen KFOR-Truppen stationiert sind. Fischer wird mit den Soldaten Vorweihnachtsfeier feiern. Fischer zum KURIER: „Das österreichische Engagement auf dem Westbal-

kan, das zivile und militärische Komponenten enthält, dient der Sicherung des Friedens und ist wichtig für die Stabilisierung dieser Region. Österreich hat ein historisches und aktuelles Interesse an einer guten Entwicklung der Länder Ex-Jugoslawiens, die auch eine europäische Perspektive haben sollen.“

NOTIZEN AUS OSTEUROPA

Warum in Moskau heuer viele Plastiktannen stehen

VON JANA PATSCH



Die Stromrechnung der Stadt Moskau ist in diesen Tagen vermutlich höher als die aller Städte hinter dem Ural zusammen. Die Metropole mit ihren neun Millionen Einwohnern versinkt in einem Lichtenmeer. Strahlen-

ren werden Glückwünsche und spezielle Lichterketten aufgehängt. Allein die Stadtverwaltung hat 450 Weihnachtsbäume auf öffentlichen Plätzen aufgestellt, weitere wurden von Geschäftsinhabern, Firmen und Organisationen spendiert. Der größte Baum (höher als jener im Kreml) steht im Siegespark, der zentralen Moskauer Kriegsdenkstätte. In die 35 Meter hohe Tanne ist eine Karaoke-Anlage eingebaut, Spaziergänger können Weihnachtslieder mitsingen.

le Weihnachtsbäume aus Kunststoff – eine Anordnung des Rathauses. Welch ein glücklicher Zufall für Bürgermeister Jurij Luschkow. Seine Frau Jelena Baturina besitzt eine große Kunststofffabrik, wo auch Plastikbäume erzeugt werden. Ein anderes Großunternehmen, das schwedische Einrichtungshaus Ikea, wäre dagegen beinahe um sein Weihnachtsgeschäft in Moskau gebracht worden. Als die Schweden vor einer Woche ihr zweites Einkaufszent-

ren öffnen wollten, wurde die Zeremonie von der Behörde gestoppt. Die versammelten Festgäste mussten nach Hause geschickt werden. Als Grund gab die Kontrollkommission an, eine Gasleitung verlaufe zu dicht am 230.000 Quadratmeter großen Gebäude-Komplex „Ein zu hohes Sicherheitsrisiko.“ Die Zeitungskommentatoren fragten daraufhin, wer wohl zuvor die Baugenehmigung erteilt hatte, oder ob es sich um den Versuch handle, Bestechungsgelder zu erpressen.

Wende: Das Möbelhaus durfte aufsperrt. Der Ikea-Chef hatte dem Bezirk Chimki, in dem sein Geschäft steht, eine Million Dollar für Sporteinrichtungen und Spielplätze gespendet. Chimki ist eine Satellitenstadt, die noch vor wenigen Jahren aus einigen mitten im Brachland errichteten Wohnsilos bestand. 2000 eröffnete Ikea dort seinen ersten Möbelmarkt. Heute sind die hässlichen Plattenbauten durch riesige Lichtreklamen der Kaufhäuser, Bau- und Supermärkte, der Gastron-